

Leuchtende Liebe

Nachruf auf Geshe Tenpa Chöphel

Am 6. 11.2024 starb Geshe Tenpa Chöphel, Lehrer in Sera Je und auch im Hamburger TZ sowie im Tibetzentrum Berlin als Residenzlama

Geshe Tenpa Chöphel lebte von 1995 – 2003 im Tibetzentrum Berlin. Zuvor hatte er bereits Schülern im Tibetischen Zentrum Hamburg den Dharma durch seine liebevolle Art nahegebracht. Danach wurde er von Schülern, insbesondere Bärbel Behar-Kremer, erneut nach Deutschland als Lehrer eingeladen, diesmal nach Berlin. Jeder, der ihn kannte, wird seine eigenen unvergesslichen Erinnerungen an ihn haben, und eines ist sicher, sie werden voller Licht und Liebe und auch voller Lachen und Herzlichkeit sein. Als ich hörte, dass er die Aufnahme von Nahrung einstellte und sich wie ein Meister auf den Tod vorbereitete, überkam mich große Trauer. So viele wichtige Lehren durch ihn stiegen in mir hoch. Viele skurrile, bizarre, beeindruckende, kostbare Momente gab es mit ihm, die mein Vertrauen in den Dharma unerschütterlich machten, sodass auch die unvermeidlichen üblen Erfahrungen anderswo es nicht mehr zum Einsturz bringen konnten und können. Geshe Tenchö hatte ein unglaubliches Gespür für Menschen, eine seismografisch feine Wahrnehmung für das, was in den Herzen wirklich vor sich geht. Mit seinem heiteren Strahlen voller Wärme konnte er selbst den hoffnungslosesten Besuchern des Berliner Zentrums noch Kraft und Zuversicht mitgeben. Er war ein Vorbild in Geistesschulung, Bodhicitta und Disziplin. In einer sehr schwierigen Zeit, als er in Berlin unter einer sehr bedrohlichen, entstellenden Autoimmunerkrankung litt und in elendem Zustand aus dem Krankenhaus kam, entschloss er sich, trotz großer Erschöpfung und seelischer Niedergeschlagenheit, den Weg des Dharma einfach weiterzugehen. Er riss sich buchstäblich zusammen und machte exzessive Ngön Dro-Praxis in Form von Niederwerfungen. Ich sah die mühevollen, kräftezehrenden Anfänge mit dem Chagtsäl-Holzbrett, Knieschonern und Handschutz und machte mir große Sorgen. Als ich nach einem Monat aus Indien wiederkam, und ängstlich nach ihm schaute, fand ich ihn völlig verändert vor: 10 kg abgespeckt, brummend vor Kraft und Energie, heiter strahlend wie die Sonne, und ich staunte nicht schlecht! Sehr viele Schüler versuchten, seinem Vorbild zu folgen, aber wir alle hatten bei weitem nicht seine Disziplin. Er versuchte mitunter auch, ein strenger Lehrer zu sein, was sein liebevoller Humor stets torpedierte. Ein paar Mal hat er manche meine Schwächen witzelnd nachgeäfft, wissend, ich kann das vertragen. Und, was soll ich sagen, mein leicht beschämtes Lachen darüber half mir, einige davon komplett zu überwinden. Ich werde nie vergessen, wie er Hand in Hand mit dem alten Geshe Tega, hochrenommierter Ritualmeister aus Sera, durch die Gärten von Sanssouci wandelte, und die beiden alle anderen Besucher dort bezauberten: durch ihre Anwesenheit in ein Buddhaland verwandelt, die königlichen Gärten, und die Blumen blühten doppelt so leuchtend.

Als er nach Sera zurückging, brach uns allen das Herz, aber natürlich verstanden wir seine Motive. Gerade war Geshe Thubten Ngawang zu aller Schrecken so plötzlich verstorben. Das traf ihn zutiefst, und er wollte unbedingt noch geistig weiter an sich arbeiten, in eine Klausur gehen. Er regelte die Nachfolge durch seinen edlen, verlässlichen Schüler Geshe Rigdzin Gyaltzen und verließ Deutschland. Im Zentrums-nahen Kleistpark, wo er selbst die Herzen der aggressivsten und höhnischsten unter den heranwachsenden Jungs des nahen sozialen Brennpunkts auf seinen Spaziergängen gewonnen hatte, wurde er besonders schmerzlich vermisst. Ich hatte erlebt, wie sie uns mitsamt dem „komischen Onkel in rotem Frauenrock“ einkreisten, um sich über ihn und uns lustig zu machen, ein bisschen die Muskeln spielen zu lassen. Aber Geshe Tenchö zeigte ihnen wortlos tibetische Spiele und fand erstaunliche Wege zu ihren Herzen. Sie konnten wieder ganz Kind sein. Noch lange, nachdem er gegangen war, sprachen mich mit großen, fragenden Augen traurig diese Jungs an: „Wo ist denn bloß der alte Mönch? Kommt er nicht bald wieder?“ Überall hat sein Weggang große Lücken hinterlassen.

Ein tibetischer Bodhisattva, hier und heute

Unter unheilvoller Zusammenwirkung von Umständen erlitt er in Sera dann einen schweren Sturz in seinem Badezimmer, dem lange Hospital-Aufenthalte und Kopf-Operationen folgten. Alle bangten um sein Leben, und doch erholte er sich in der Folge zumindest soweit davon, dass er seinen Herzenswunsch, zwei Jahre unter der Leitung von Khensur Ugyen Tseten Rinpoche ins Retreat zu gehen, noch erfüllen konnte. Auf Einladung von Evelyn Haferkorn und Manfred Müller kam er nach ein paar Jahren 2012 noch einmal zu Besuch nach Berlin und auch ins Hamburger Tibetische Zentrum. Sein Eifer war noch intensiver geworden. Er trieb seinen Schüler und Stellvertreter in den Wahnsinn, weil er alles Geschriebene an Zetteln, die als Müll auf dem Weg lagen, an einen höheren Ort legte – Schrift ist Träger von Dharma, denkt daran! Jeder kleine Weg zog sich dadurch ewig hin und die Passanten schüttelten amüsiert den Kopf und machten fragend die „Balla-Balla“-Fingerdrehbewegung neben der Schläfe. Aber Provokation regt zum Nachdenken an. Er wusste, dass andere von seinem Verhalten irritiert oder genervt sein könnten, aber er tat bewusst, was er tat, zu unserem Nutzen. Es wäre viel leichter gewesen, sich dieses Verhalten zu ersparen. Doch er war vollkommen frei darin und abgeklärt, als dass ihm Handeln im Dharma irgendwie peinlich hätte sein können, nur weil es weltlichen Gepflogenheiten nicht recht entsprach. Und das zu erleben, war so inspirierend und wunderbar! Das machte ihn zu einer echten Zuflucht gegen all die übergriffigen falschen Konventionen und schädlichen Anpassungen. Er zwang mich im heißen Sommer väterlich, Wasser von der Spielplatzpumpe aus seinem verschwitzten Filzhut zu trinken, ich tat es gern und würde es immer wieder tun! Sich selbst füllte er den Hut erneut und setzte sich ihn mit verschwitztem Lachen platschend auf seinen Kopf. Er machte aus der üppigen Weihnachtsbeleuchtung des Ku`damms Mandalas in meinem Auto, dem klapprigen Fahrzeug, und verwandelte es in das Mahayana, indem er sie fröhlich den Buddhas und allen Wesen darbrachte. Alles lässt sich in Praxis und Gaben transformieren, um das verstockte Herz endlich

weicher und weiter zu machen, und dabei mutiger und stärker zu werden. Unser Geist kann zaubern, das hat er mir oft gezeigt. Wir standen auf dem Kreuzberg am Denkmal, uns zu Füßen die große Stadt, das Meer der Häuser, doch Gen Tenchö schaute nur auf uns verquasteten Schülerhaufen und sagte: „Und schon wieder kein bisschen an die Wesen gedacht!“ Richtig, welch' ein Versäumnis. Die Ermahnung half. Das und so viel mehr hat er mich gelehrt.

Für seine Schüler in Sera war er ein großer Leitstern. Sie kümmerten sich liebevoll um ihn und wurden zu kundigen Pflegern für seine Gesundheit und sein Wohlergehen. Die wenigen Male, die ich ihn dort besuchte, wärmte ich mich sehnsuchtsvoll an seinem Licht und seiner Weisheit. Wenn er dort die Kora am späten Abend ging, konnte man ihn leicht ausmachen: er leuchtete im Dunkeln. Ein besonderer Schein, das Strahlen von Bodhicitta, ging von ihm aus. Jede dieser Erfahrungen mit ihm löst in mir freudige Dankbarkeit und tiefe Liebe aus, und auch Scham über so viele meiner Fehler und die Dummheiten, die er durch mich erdulden musste. Am 6. 11. hat er seinen Körper endgültig aufgegeben. Den einzigen Trost über sein Hinscheiden und den Schmerz über den Verlust seiner kostbaren Gegenwart bietet die Gewissheit: er geht nicht ganz, und er kommt sicher wieder, denn er war ein echter Bodhisattva. Leben Sie wohl, lieber Geshe Tenchö, und bitte, bitte, kommen Sie ganz bald zurück. *N.H.*